

# Verbessertes Verständnis

## Wie sich die Filmwahrnehmung innerhalb von zehn Jahren verändert

Dass heutigen Jugendlichen erheblich mehr mediale Inhalte zur Verfügung stehen als noch vor zehn oder 15 Jahren, gilt als unumstritten. Aber wie wirkt sich die Zunahme des Angebots auf die Fähigkeit heutiger Jugendlicher aus, z. B. die Darstellung von Gewalt zu verarbeiten? Der Rezeptionsforscher Dr. Sieghard Gall hat in den 1990er-Jahren mit dem von ihm entwickelten REACTOSCOPE® die Rück-

meldungen Jugendlicher auf Filme, deren Altersfreigaben damals diskutiert worden waren, untersucht – 1993 *Falling Down* mit 16-Jährigen, 1998 *Der Prinzpal* mit 14-Jährigen. 2010 bzw. 2008 wiederholte er dies mit Jugendlichen gleichen Alters. tv diskurs sprach mit ihm über seine Forschung und darüber, wie sich die veränderte Mediensozialisation auf Wahrnehmung und Verarbeitungsfähigkeit auswirkt.



**Mit einem von Ihnen entwickelten Verfahren versuchen Sie u. a., der Wirkung von Filmen auf die Spur zu kommen. Wie sind Sie auf die Idee gekommen und wie funktioniert das REACTOSCOPE®?**

Anfang der 1980er-Jahre war ich u. a. in Lehraufträgen an Universitäten tätig. Es gab damals bereits Geräte, mit denen Studenten Multiple-Choice-Fragen durch Tastenwahl an Handgeräten beantworten konnten. Zur Erfassung des aktuellen Leistungsstandes war das sinnvoll, zur Untersuchung des Lehr-Lern-Prozesses war das aber nicht hinreichend. Die Überlegung war nun, die subjektive Befindlichkeit von Studenten etwa über eine Vorlesung hinweg differenziert abzubilden, ohne dabei die Wahrnehmung der Darbietung zu stören. Ergebnis war ein Verfahren, das 1986 in der Patentschrift DE 3630424 C2 „Verfahren zur Darstellung von Reaktionen auf von einer Reizquelle ausgehende Reize“ beschrieben ist und bald die Bezeichnung REACTOSCOPE® erhielt. Dabei gibt jeder Teilnehmer einer Untersuchung mittels Schieber eines kleinen Handgeräts, zwischen den Endpunkten kontinuierlich einstellbar, mit einer spürbaren Mittenraasterung versehen, Rückmeldungen ab, etwa zum Interesse, einer Darbietung zu folgen, von „gar nicht“ (unteres Ende) bis „sehr stark“ (oberes Ende). Analog dazu werden Fragen

jeweils unter Vorgabe der Skalenzuordnung beantwortet. Die einzelnen Schieberstellungen werden von einem Zentralgerät laufend abgefragt, digitalisiert und als Datenkette an einen Laptop übertragen.

### **Wo sollte das Verfahren damals eingesetzt werden?**

Anwendungsfeld sollte zunächst der pädagogische Bereich sein, mit einer Reihe eigener Untersuchungen wurde der Nutzen des Verfahrens gezeigt, die Pädagogen aber waren skeptisch. Bei einer Vorstellung an der FU Berlin 1993 etwa äußerte eine Pädagogin, sie fände das zwar interessant, sei aber überzeugt, das Verfahren nicht zu benötigen, sie könne die Haltung ihrer Studenten bereits aus deren Gesichtern erkennen. Anders war die Resonanz im Medienbereich, hier fand das Verfahren Eingang, von Werbespots über Spielfilme, TV-Serien bis zu Musiksendungen und Predigten. Die einzelnen Teilnehmer übermitteln auf eine eingängige, dem Medium und Untersuchungsziel gemäße Frage ihre Einschätzungen, einmal über den Darbietungsverlauf, dann auf eine Folge von Fragen.

Die individuellen Veränderungen der Schieberstellung erfolgen spontan, differenziert und unabhängig, der momentanen Gestimmtheit entsprechend, als unmittelbare Reaktionen, etwa auf einen Film. Der resultierende Kurvenverlauf wird in Bezug auf die Szenenfolge interpretiert, dann in Bezug zu den Antworten auf die globalen Fragen, schließlich werden diese gesondert analysiert, u. a. werden Korrelationen und Faktoren ermittelt.

**Mithilfe Ihres Verfahrens wurde die Reaktion von Jugendlichen auf zwei Filme unter verschiedenen Aspekten analysiert. Einer der Filme war Der Prinzipal aus dem Jahr 1987. Können Sie kurz den Inhalt zusammenfassen?**

Im Mittelpunkt steht der Lehrer Rick Latimer. Von seiner Highschool weggelobt, wird ihm die Direktion an einer problematischen Highschool aufs Auge gedrückt. Die Lehrer dort sind zumeist desinteressiert, im Umfeld Drogen, Erpressung, Gewalt, entsprechend die Situation der Schule. Rick Latimer will aus diesem Laden wieder eine Schule machen. Er findet einen Verbündeten in Jake Phillips, dem Sicherheitsmann. Latimer setzt sich ein, versucht zu motivieren, etwas zu bewegen. Das passt Victor Duncan nicht ins Konzept, er, der Chef einer Gang, betrachtet diese Schule als sein Feld, eine Konfrontation ist vorprogrammiert. Je mehr „der Prinzipal“ Vertrauen gewinnt, bei Schülern und auch bei Ms. Orozco, einer Lehrerin, umso brutaler reagiert Duncan – gegen alle, die nicht auf seiner Seite stehen. Rick Latimer und Jake Phillips stellen sich dem Kampf, letztlich behalten sie, der Schüler Arturo hilft dabei, die Oberhand, Duncan wird verhaftet und abgeführt.

**Das Interessante an Ihrem Forschungsszenario ist doch, dass Sie diesen Film 1998 Jugendlichen vorgeführt und zehn Jahre später genau das mit anderen Jugendlichen gleichen Alters wiederholt haben. Was ist an den Reaktionen gleich geblieben, was hat sich verändert?**

Im Vergleich zu 1998 sind die 14-Jährigen 2008 insgesamt deutlich weniger interessiert, den Film anzuschauen, das zeigt sich sowohl im Simultanverlauf wie im Gesamteindruck. Dabei sind die Sympathiewerte zu den Figuren zumeist gleich geblieben. Jake Phillips, der Sicherheitsmann, ein Underdog, ist der eigentliche Held der Geschichte, er steht für eine Sache ein, ist loyal und tapfer, lässt sich nicht unterkriegen. Ein ausgeprägtes Bewusstsein und Einschätzungsvermögen der Jugendlichen wird deutlich. Ein weiteres zentrales Ergebnis betrifft die von den Jugendlichen empfundene Bedrohlichkeit, dazu

wurden insgesamt 15 Szenen abgefragt. Im Abstand von zehn Jahren werden diese als deutlich weniger bedrohlich empfunden, mit Ausnahme von zwei extremen Szenen, Ms. Orozco wird in der Schule überfallen, Emile, der Aussteiger aus Duncans Gang, wird herabgestürzt, ist schwer verletzt.

**Das könnte man so interpretieren, dass die Fähigkeit zugenommen hat, mit Angst auslösenden Szenen umzugehen...**

Die Dramaturgie des Films hat bei den Jugendlichen 2008 wie 1998 gewirkt, die ablaufsimultanen Rückmeldungen zeigen einen sehr ähnlichen Verlauf, nun auf etwas niedrigerem Niveau, die extremen Szenen liegen aber gleichauf mit 1998. Wollte man den Jugendlichen heute eine stärkere Distanzierung zu bedrohlichen Szenen zuschreiben, es ist ja ein Film, nicht Realität, wird das auf den ersten Blick bestätigt, es gilt ja für die meisten der Szenen, aber eben nicht für die besonders harten, diese werden genauso bedrohlich empfunden wie vor zehn Jahren.

**Die Frage für den Jugendschutz ist nun: Reduziert sich mit diesem Prozess der Desensibilisierung auch das moralische Urteilsvermögen, indem beispielsweise die Empathie gegenüber den Opfern und die Antipathie gegenüber den Tätern abnimmt?**

Das hat sich nicht bestätigt. Bezüglich der Sympathie zu den Figuren wurden 1998 und 2008 dieselben Einschätzungen getroffen, Jake Phillips einsam an der Spitze, Victor Duncan das Schlusslicht, die anderen Agierenden, Rick Latimer, Ms. Orozco und die Schüler deutlich über der Mittenlinie, wobei die Sympathie für die Schüler Arturo und Treena 2008 noch zugenommen hat. Eine Abflachung der Medienrezeption im Blick auf Empathie oder Moralität ist nach diesen Befunden nicht erfolgt.

**Der andere Film, im zeitlichen Abstand untersucht, ist Falling Down aus dem Jahr 1993.**

Der Film beginnt im Stau. Bill Foster will „nach Hause“, seine kleine Tochter Adele hat Geburtstag. Er lässt das Auto stehen, möchte seine geschiedene Frau Elizabeth anrufen, hat aber kein Kleingeld. In einem Laden will er wechseln, der Besitzer lehnt ab, es gibt Streit um den Preis einer Cola-Dose, ein Baseballschläger kommt ins Spiel, Bill ergreift ihn, demoliert den Laden, nimmt ihn mit. Auf seinem Weg wird er von zwei Hispanics mit Messern bedroht, er verprügelt die beiden mit dem Baseballschläger. Die Hispanics voller Rachedurst, mit einer

Ladung Waffen im Auto, schießen ganze Salven, treffen Passanten, Bill Foster bleibt unverletzt, eine Autokarambolage, Bill Foster nimmt die Waffen an sich. Inzwischen hat er mit Elizabeth telefoniert, sie will nicht, dass er kommt. Bill Foster, auf dem Weg durch die Stadt, setzt die ihm zugefallenen Waffen ein, dabei erschießt er den Besitzer eines Militarialadens, der Bill angreift, nachdem Bill sich von ihm distanziert hat. Parallel dazu entwickelt sich eine Geschichte um Martin Brandergast, es ist dessen letzter Tag als Detective im Revier. Brandergast hört sich die Aussage des Ladenbesitzers an, ein Baseballschläger..., weitere Meldungen kommen herein, eine Schießerei, er verfolgt den Weg Bill Fosters durch die Stadt, kommt ihm auf die Spur. Am Pier, nahe der Wohnung von Elizabeth, trifft er auf ihn, Elizabeth, Adele. Showdown, Bill Foster fällt getroffen in die See.

**Auf welches Kriterium hin wurde dieser Film 1993 geprüft?**

1993 war die ablaufsimultane Fragestellung bipolar formuliert: inwieweit momentan vom Film angezogen (graduell nach oben) bzw. abgestoßen (graduell nach unten). Die Simultanrückmeldungen der 16-Jährigen ließen sich in zwei Cluster gliedern, das obere durchgehend in der oberen Skalenhälfte, deutlicher Anstieg zum sich abzeichnenden Showdown, ausgeprägte Maxima bei den gewalttätigen Szenen des Films, am stärksten die skurrile Szene im Burgerrestaurant, in der Bill Foster nach einem Disput mit einer Maschinenpistole nachhilft. Das untere Cluster reagiert deutlich verhaltener, zeigt auch Maxima gewaltbesetzter Szenen, den Anstieg zum Showdown, weist daneben einige kurze Ausschläge nach unten auf, etwa bei der Szene „Latinos im Auto, MP-Salve, Karambolage...“. Das genannte obere Cluster zeigt großes Verständnis für Bill Fosters Verhalten, das untere nur sehr bedingt. Der Gesamteindruck des Films ist insgesamt positiv, beim oberen Cluster ausgeprägt. Die Gliederung nach Jungen und Mädchen zeigt im Gesamteindruck nur geringe Unterschiede, im Simultanverlauf sind die Jungen bei den gewaltbesetzten Szenen ganz oben. Aus den globalen Daten lassen sich die Faktoren Filmrezeption, eigene Emotionalität und Sympathie für Bill Foster ableiten. Das Item „Verständnis für Bills Verhalten“ zeigt die relativ stärksten Ladungen zu Filmrezeption.

**Wenn man davon ausgeht, dass emotionale Involviertheit als ein wesentliches Motiv gilt, einen Film zu genießen und ihn weiterzuempfehlen, hätten die Hauptschüler ihn stärker weiterempfehlen müssen.**

Es ist wohl gerade die starke Involviertheit der Hauptschüler, die dazu führt, dass sie diesen Film bei dem sich ja abzeichnenden tragischen Ausgang kaum weiterempfehlen. Das wird auch in dem Ansatz deutlich, der Filmhandlung eine andere Wendung zu geben, dass Bill Foster nicht erschossen wird. Es endet aber anders, der negative Eindruck bleibt.

### **Wie sahen die Werte im Jahr 2010 aus?**

2010 sind Filmrezeption, eigene Emotionalität und Empathie zu Bill Foster weitgehend unabhängige Faktoren. Die Filmrezeption der 16-Jährigen ist deutlich schwächer, der Film wurde 1993 von den 16-Jährigen sehr empfohlen, jetzt nur mehr sehr zurückhaltend. Stark zurückgegangen ist auch das Verständnis für Bill Fosters Verhalten, obgleich er weitgehend als tragische Figur gesehen wird. Im Simultanverlauf, nun unipolar erfragt: inwieweit interessiert, den Film anzuschauen, bilden sich wie früher gewaltbesetzte Szenen als ausgeprägte Maxima ab. Des Weiteren zeigt sich, dass der abschließende Eindruck bereits nach dem ersten Drittel des Films gefestigt ist. Starke Unterschiede zeigen die Befunde für die Hauptschüler im Vergleich zu Realschülern und Gymnasiasten. Die Mittelwertkurve der Hauptschüler ist wesentlich stärker moduliert, dazu kommt, dass sie nach dem ersten Drittel deutlich abfällt, deren Bereitschaft, den Film Freunden zu empfehlen, ist sehr gering. Nachdenkenswert finden den Film alle drei Gruppen, für die Hauptschüler ist er nicht ein Film ihrer Wahl. Der Kurvenverlauf spiegelt ja deren starke emotionale Beteiligung, mit dem Absacken der Kurve verabschieden sie sich von diesem Film. Beziehungsmomente des Films werden von ihnen deutlich stärker wahrgenommen, der Wunsch nach Harmonie, einem positiven Ende, drückt sich in der Abschlussdiskussion aus: „Man könnte es so drehen, dass es ein Happy End wird, dass die Frau ihm beisteht, man ihm psychische Hilfe anbietet.“ Im Vergleich zu den stark involvierten Hauptschülern halten die Realschüler und Gymnasiasten eine größere Distanz. Das erlaubt ihnen dann auch Falling Down als Film mehr abzugewinnen.

### **Für welche Altersfreigaben sprachen sich die Jugendlichen 2010 aus?**

Unter den Hauptschülern war die Mehrheit für eine Freigabe ab 16 Jahren, einige Schüler votierten auch für eine Freigabe ab 12 Jahren. Die Gymnasiasten waren einstimmig für eine Freigabe ab 16 Jahren. Auch 1993 war das Votum, damals Haupt-/Realschüler, einstimmig: Freigabe ab 16 Jahren. Von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) war Falling Down zunächst ab 12 Jahren eingestuft, dann, nach einem Appellationsverfahren, ab 16 Jahren freigegeben worden.

### **Was macht solche Untersuchungen interessant, was kann man als Benefit benennen?**

Der Untersuchende ist jedes Mal gespannt auf die Ergebnisse, oft solche, die man so nicht erwartet hat. Spannend ist auch, welche der Fragen sich in den Befunden als besonders treffend erweisen. Das angewandte Verfahren, differenzierte Rückmeldungen über eine Darbietung hinweg in Verbindung mit den Antworten auf einen Fragenkatalog, liefert eine breite Datenbasis, weit über den Möglichkeiten von Fragebogen und Gruppendiskussion, in der üblicherweise ein Drittel der Teilnehmer zwei Drittel der Beiträge bringt.

Das Interview führte Prof. Joachim von Gottberg.